

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	11
1. Quellen & Quellenkritik	13
1.1. Selbstzeugnisse	14
1.2. Archivalia und Nachlässe	16
1.3. Überblick über bisherige Darstellungen in der Sekundärliteratur	18
2. Wissenschaftsgeschichte in der Ägyptologie – Methodische Vorüberlegungen	23
3. Kurzbiografie Hermann Willy Berthold Kurt Grapow (01.09.1885–24.08.1967)	27
4. <i>Das Woerterbuch der Aegyptischen Sprache</i> & seine Bedeutung für die Ägyptologie	35
4.1. Grapows Karriere bis zur »Machtergreifung« – vom »Hülfсарbeiter« zum Ordinarius .	37
4.2. Grapows Verhältnis zu seinen Kollegen ..	55
4.2.1. Adolf Erman	56
4.2.2. Kurt Sethe	61
4.2.3. Georg Steindorff	67

5. Grapows Karriere im Dritten Reich	73
5.1. Grapows Verhalten gegenüber Opfern nationalsozialistischer Politik	82
5.1.1. Der Fall Steindorff	82
5.1.2. Der Fall Norden	96
5.1.3. Der Fall Capart	101
5.2. Die Nachkriegszeit & die Aufrecht- erhaltung des ägyptologischen Betriebs in der DDR	108
Fazit	121
Anhang 1	137
Anhang 2	145
Literatur	163
Quellen	172
Abbildungsnachweise	175

Vorwort

Hermann Grapow ist mir schon im Rahmen der Forschungen für meine Dissertation über die »*Berliner Schule*« und das sogenannte »*Goldene Zeitalter der Ägyptologie (1882–1914)*«¹ des Öfteren »über den Weg gelaufen«. Dabei spielte er innerhalb des zeitlichen Schwerpunkts meiner Untersuchung im zweiten deutschen Kaiserreich jedoch eher die Rolle eines Beobachters, der nicht selbst als entscheidender Akteur auftrat. Erst im Zuge der Auswertung des Nachlasses Georg Steindorff am Ägyptologischen Institut Leipzig im Rahmen des DFG-geförderten Forschungsprojekts »*Wissenshintergründe und Forschungstransfer*«² gewann seine Person an Profil, wenn auch in dem eindeutig negativen Kontext der Verdrängung eines älteren Kollegen jüdischer Herkunft aus dessen Ämtern und Funktionen. Somit stellte sich die Frage nach dem Grad politischer Belastung des einzelnen Gelehrten genauso wie der gesamten Disziplin, während der Zeit des Dritten Reichs. Meine zeitgleiche Tätigkeit als Consultant Researcher für das durch den Social Sciences and Humanities Research Council, Canada, geförderte Projekt »*Egyptology*

1 Gertzen, École de Berlin.

2 Vgl. Homepage des Ägyptologischen Instituts, »Wissenshintergründe und Forschungstransfer am Beispiel des Ägyptologen Georg Steindorff (1861–1951)«; <http://www.gko.uni-leipzig.de/aegyptologisches-institut/forschung/projekte/georg-steindorff.html> [Stand: 14.04.2014].

in the Nazi Era«³ von Thomas Schneider an der University of British Columbia, Vancouver, ermöglichte es mir, Grapow als Einzelfallbeispiel im Kontext bzw. vor dem Hintergrund einer überblicksartigen Untersuchung der übrigen zeitgenössischen Ägyptologen zu betrachten.

Ausgehend von den Archivrecherchen aus diesen drei unterschiedlichen Projekten wollte ich nun die bisher gewonnenen Erkenntnisse zusammenfassen und vor dem Hintergrund der gegenwärtig äußerst lebendigen Forschungsdiskussion innerhalb der Ägyptologie auswerten. Die dabei entstandene Darstellung erweist sich als umfangreicher, als ursprünglich erwartet: Recherchen im Stadtarchiv Rostock oder am Lessinggymnasium Berlin haben die Kenntnisse über Kindheit und Jugend Grapows erweitert. Die umfangreichen Bestände des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften böten auch jetzt noch reichlich Stoff für Folgeuntersuchungen – ich nenne nur die intensiven Wissenschaftskontakte mit der Dänischen Akademie der Wissenschaften als ein zukünftiges Forschungsfeld. Ebenso gespannt sein darf man auf die Auswertung des Nachlasses Henni von Halles an der Bremer Staats- und Universitätsbibliothek durch Alexandra Cappel, der ich schon im Zuge der Erstellung der vorliegenden Arbeit viele wertvolle Hinweise zu verdanken habe.

Der nachfolgende Text versteht sich somit als eine Art Zwischenbericht oder Bestandsaufnahme wissenschaftsgeschichtlicher Forschung innerhalb der Ägyptologie. Dabei soll sehr wohl eine methodische Reflexion dieses noch relativ jungen Forschungsfeldes geleistet werden, um am Ende klare und eindeutige Einschätzungen

³ Vollst. Projekttitle: »Egyptology in the Nazi Era. National Socialism and the Profile of a Humanistic Discipline, 1933–1945«.

auf Grundlage des gegenwärtigen Forschungsstandes vornehmen zu können. Neben den zeit- und fachgeschichtlichen Aspekten soll eine Kurzbiografie Hermann Grapows vorgelegt werden, die dessen eigene Erinnerungen⁴ ergänzt bzw. als Korrektiv dazu dienen kann.

Meinen Kollegen Susanne Voss und Peter Raulwing verdanke ich Anregungen und konstruktive Kritik sowie die Durchsicht und Korrektur meines Manuskripts. Kirsten Otto half mir bei der auch dem Nicht-Ägyptologen verständlichen Vorstellung des Themas. Alle verbliebenen Fehler gehen auf mich zurück. Die Arbeitsstellenleiterin des Altägyptischen Wörterbuchvorhabens, Ingelore Hafemann, vermittelte den Kontakt zu ihrem Amtsvorgänger Walter-Friedrich Reineke, der mir in einem persönlichen Gespräch seine Erlebnisse mit Grapow mitgeteilt hat. Durch meinen Kollegen Jens Thiel wurde mir der Kontakt zu Peter Walther, der seinerseits zu Grapow geforscht und publiziert hat, und Olaf Schlunke, welcher sich mit Grapows zeitweiligem Vorgesetzten in der Akademie, Theodor Vahlen, beschäftigt, vermittelt. Allen dreien verdanke ich Einblicke und wichtige Anmerkungen aus den Forschungen zur Akademiegeschichte in Deutschland. Olaf Schlunke war es auch, der mich auf das Vorhandensein einer Darstellung Grapows zur Geschichte der Akademie im Dritten Reich in den Beständen der Bibliothek des Akademiearchivs aufmerksam machte. Aus diesem wertvollen und wichtigen Hinweis entwickelte sich die Idee, diesem Band die Edition wichtiger Quellentexte als Anhang hinzuzufügen. So werden sowohl das Immediatgesuch zur Finanzierung des Altägyptischen Wörterbuchvorhabens an Kaiser Wilhelm II. wie auch

⁴ Grapow, Meine Begegnung mit einigen Ägyptologen.

Grapows eigene Erinnerungen an seine Tätigkeit in den Jahren 1938–45 hier vollständig wiedergegeben.

Allen Kollegen, Archivaren und den Vertretern des Kulturverlags Kadmos, Frau Oestmann und Herrn Burckhardt, sei für ihre Unterstützung und Hilfe bei der Erstellung dieses Buches noch einmal ausdrücklich herzlich gedankt.

Berlin, 2015

Thomas L. Gertzen

Einleitung

Diese Arbeit soll dazu dienen, in anderen Projekten gewonnenes Material zusammenzustellen und im Hinblick auf Grapows Bedeutung für die Geschichte der Ägyptologie in Deutschland und seine Rolle im Dritten Reich auszuwerten. Dabei erfordern beide hier genannten Untersuchungsschwerpunkte, die Disziplinengeschichte und die Analyse der Wechselwirkungen mit der zeitgeschichtlichen Entwicklung, einen weiter gespannten Betrachtungszeitraum in den Blick zu nehmen. Gleichwohl liegt der zeitliche Schwerpunkt der Untersuchung in den Jahren zwischen 1933 und 1945.

Eine umfassende Darstellung zu Leben und Werk Grapows erscheint überaus wünschenswert: Zum einen, weil er als der letzte große Vertreter der von seinem Lehrer Erman begründeten Berliner Schule der Ägyptologie¹ anzusprechen ist, des Weiteren, weil er in der Zeit des Dritten Reichs und in der DDR eine wenn nicht die führende Rolle in der Wissenschaft der Ägyptologie gespielt und in seiner Verantwortung an der Berliner Akademie der Wissenschaften auch die Aufmerksamkeit von Wissenschaftshistorikern außerhalb des eigenen Faches auf sich gezogen hat.² Der Verfasser ist sich be-

¹ Vgl. hierzu allgm. Gertzen, *École de Berlin*, bes. 24–37; zu Grapow: 227; 382–393.

² Vgl. Fischer, *Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, 20; 80; 87f.; 114ff.; 188; 264; 266; 409; 418; 420; 525; 556; 560–564; Nötzoldt, *Die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, 52,

wusst, dass eine solche umfassende Darstellung durch die vorliegende Arbeit nicht geleistet wird und diese bestenfalls Grundlage zu weitergehenden Untersuchungen liefern kann. Neben einer – zwangsläufig – vorläufigen Zusammenstellung und Auswertung des bis dato zusammengetragenen Materials soll jedoch zeitnah ein Beitrag zu der gegenwärtig stattfindenden innerfachlichen Diskussion um die Rolle einzelner Ägyptologen im Dritten Reich geleistet werden, der wenn nicht eine umfassende so doch eine breitere Basis hierfür zur Verfügung stellt.³

Anm. 51; Walther, Die Zuwahlpraxis neuer Akademiemitglieder, 15; 20; Anm. 15; 26.

³ Ich verweise exemplarisch auf die Ständige Ägyptologenkonferenz (SÄK), 2011 in Leipzig: »Ägyptologen und Ägyptologien zwischen Kaiserreich und der Gründung der beiden deutschen Staaten« und die Untersuchungen des Deutschen Archäologischen Institutes (DAI), Abteilung Kairo im Rahmen des wissenschaftsgeschichtlichen Forschungsclusters 5: »Die Geschichte der Abteilung Kairo des DAI im Spannungsfeld deutscher politischer Interessen von 1881–1966«.

I. Quellen & Quellenkritik

Im Falle Grapows können insgesamt drei Hauptquellen­gruppen ausgewertet werden: Seine Memoiren,¹ die Bestände verschiedenster institutioneller und privater Archive und die Darstellungen in der Sekundärliteratur, angefangen bei den publizierten Erinnerungen von Kollegen über Nekrologe bis hin zu rezenten wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen. Dass dabei jeweils eine kritische, d.h. die in den Quellen gemachten Angaben nicht ungeprüft übernehmende, Auswertung stattfinden muss, ist an sich eine ›Binsenweisheit‹. Selbstdarstellungen besitzen häufig apologetischen Charakter, Kollegen gehen in ihrem Urteil nicht immer fair miteinander um und auch die vermeintlich sachlich-nüchternen Eintragungen in den Unterlagen wissenschaftlicher Institutionen sollten nicht ohne weiteres unhinterfragt übernommen bzw. allzu positivistisch ausgewertet werden.

Bedauerlicherweise sind diese Überlegungen auch in neueren wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen nicht immer konsequent umgesetzt worden, was zunächst jedoch nicht mehr bedeutet, als dass auch diese »Quellen« ihrerseits einer kritischen Überprüfung unterzogen werden sollten (vgl. a. Abschnitt 2.).

¹ Grapow, Meine Begegnung mit einigen Ägyptologen.

I. I. Selbstzeugnisse

In seinen 1973 posthum erschienenen Erinnerungen »Begegnung mit einigen Ägyptologen« bietet Grapow eine insgesamt anekdotenhafte Schilderung seines persönlichen Verhältnisses zu einigen der bedeutendsten Vertreter des Faches. Dass er dadurch auch seine eigene Person aufzuwerten versuchte bzw. seinen wissenschaftlichen Werdegang in einem für ihn besonders positivem Licht erscheinen lassen wollte, überrascht nicht.² Vereinzelt konnten ihm Fehler bzw. Erinnerungslücken nachgewiesen werden.³ Es ist jedoch auch darauf hinzuweisen, dass Grapow seine Stellung in der Ägyptologie über die Wechselfälle der deutschen Geschichte, angefangen im Kaiserreich über die Weimarer Republik und das Dritte Reich bis hinein in die DDR-Zeit behaupten konnte. Seine Selbstdarstellungen also immer wieder einem veränderten Zeitgeist angepasst werden mussten.⁴

Auch deswegen treten in seinem Fall zu den eigentlichen Memoiren noch Darstellungen der Wissenschaft und Wissenschaftsauffassung hinzu, in denen er versucht, ägyptologische Forschung unter veränderten Rahmenbedingungen immer wieder neu zu legitimieren.

² Vgl. grundlegend: Henning, Selbstzeugnisse.

³ Vgl. Grimm/Schoske, Wilhelm Spiegelberg als Sammler, 90, Anm. 22.

⁴ Nicht speziell auf seine Person bezogen, aber in diesem Sinne dennoch bezeichnend ist die Wiedergabe des Textes des Immediatgesuches zur Finanzierung des Ägyptischen Wörterbuches (Wb) an Wilhelm II. in: Erman/Grapow, Das Wörterbuch der Ägyptischen Sprache, 18: »Das Gesuch lautet in seinen wesentlichen Teilen folgendermaßen (eine längere Einleitung über den Stand der Ägyptologie und ihre Entwicklung bis dahin ist hier weggelassen):« – Tatsächlich enthielt diese Einleitung jedoch auch ausdrückliche Anerkennung für die Förderung der noch jungen Wissenschaft durch das Haus Hohenzollern, die zu wiederholen Grapow offensichtlich nicht opportun erschienen ist. Vgl. Gertzen, École de Berlin, 210.



Abb. 1: Grapow bei der Festrede zum 250-jährigen Bestehen der Akademie im Berliner Glühlampenwerk, Juli 1950.

Insbesondere nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs bemüht sich Grapow so auch um eine Wissenschaftsgeschichtsschreibung, die sowohl seinen persönlichen Interessen als auch dem Erhalt seines Faches in der DDR dienen soll.⁵

Bei der Auswertung der hier vorgestellten Quellen gilt es also, ein hohes Maß an Subjektivität, die Möglichkeit

⁵ Vgl. Grapow, Die Begründung der orientalischen Kommission von 1912; Grapow, Wie ein Wörterbuch entsteht; Grapow, Die Erforschung der Altägyptischen Kultur im Rahmen der Akademie. – Dies deckt sich im Übrigen mit den Schilderungen W.F. Reinekes, der Grapow auch ein starkes Bemühen um Wissenschaftspopularisierung attestiert hat, etwa beim Weltjugendtreffen 1951 aber auch durch Vorträge an der Urania in (West-)Berlin; persl. Mttl. vom 26.03.2013. Sein Anfang 1960 beim Präsidium der Akademie eingereichtes Ms. »Zur Geschichte der Akademie in den Jahren 1938–1945« wird jedoch dankend abgelehnt; vgl. ABBAW, Bestand Akademieleitung; Gesellschaftswissenschaftliche Einrichtungen; Institut für Orientalforschung (4), 1945–1966, Schreiben Grapows vom 19.02.1960; Antwortschreiben von W. Hartke vom 03.03.1960.

von Irrtümern, aber auch die jeweiligen Entstehungskontexte zu berücksichtigen.

1.2. Archivalia und Nachlässe

Die Auswertung von Dokumenten aus institutionellen und privaten Archiven bzw. Gelehrtennachlässen stellt die Untersuchung auf eine breitere und von ihrem Protagonisten auch unabhängigere Basis. Grundsätzlich gilt es v.a. etwaige Bestandslücken, in der Regel verursacht durch Kriegsverluste, zu berücksichtigen.

In der Gruppe institutioneller Aktenbestände zu Hermann Grapow lassen sich folgende Archive anführen: Zuallererst das Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, das Bundesarchiv (mit den Beständen des Berlin Document Center, BDC) in Berlin-Lichterfelde, das die Unterlagen zu Grapows NSDAP-Mitgliedschaft bewahrt, das Sächsische Staatsarchiv mit der Korrespondenz der J.C. Hinrichs'schen Verlagsbuchhandlung⁶ und die Bestände des Universitätsarchivs der Humboldt-Universität zu Berlin. – Kleinere Aktenbestände zu Grapows Familiengeschichte befinden sich im Stadtarchiv Rostock.⁷

In der Gruppe der privaten Archive bzw. Gelehrtennachlässe sind v.a. der Nachlass Adolf Erman an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen⁸ und der von

⁶ Vgl. Kluttig, *Der Leipziger Verlag J.C. Hinrichs und die Orientalistik*; Kluttig, *Adolf Erman, Hermann Grapow, Georg Steindorff et al.*

⁷ Die durch KALLIOPE nachgewiesenen Bestände im Deutschen Literaturarchiv Marbach (1 Schreiben) und Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (2 Schreiben) sind von mir für die vorliegende Untersuchung nicht ausgewertet worden.

⁸ Kloft, *Der Nachlass Adolf Erman*, 68 listet 41 Briefe, 2 Postkarten, 1 Antwortentwurf & Zeitungsausschnitte auf. – Der erst kürzlich nach Bremen gelangte Teilnachlass der Wörterbuch-Mitarbeiterin Henni

Georg Steindorff im Archiv des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig⁹ zu nennen. Kleinere Bestände befinden sich auch in der Sammlung Darmstaedter¹⁰ an der Staatsbibliothek Berlin.

Bei der Auswertung dieser Archivbestände erhält der Wissenschaftshistoriker Einblick in den Gedankenaustausch von Zeitgenossen und Kollegen, die nicht nur direkt mit Grapow selbst in Kontakt standen, sondern sich auch mit Dritten über ihn ausgetauscht haben. Der Umstand, dass dieser Gedankenaustausch nicht für eine spätere Veröffentlichung vorgesehen war, sollte allerdings nicht dazu verleiten, diesen Korrespondenzen ein grundsätzlich höheres Maß an Offenheit und Ehrlichkeit zu attestieren: Neben den immer auch zum Tragen kommenden (bildungs-)bürgerlichen Konventionen¹¹ oder auch der Verwendung der dann konventionellen Schlussformeln wie »Heil Hitler« oder »mit deutschem Gruß« in der Zeit des Dritten Reichs gilt es immer auch, die dahinterstehenden Netzwerke und persönlichen Beziehungen untereinander zu berücksichtigen. Dabei war das Beziehungsgeflecht dynamisch, wobei sich das Verhältnis der Briefschreiber zueinander, auch bedingt durch externe Einflussfaktoren, im Laufe der Zeit veränderte oder doch zumindest verändern konnte.

von Halle harrt noch der archivischen Aufbereitung, enthält aber zahlreiche Schreiben von Grapow; persl. Mttlg. Alexandra Cappel vom 23.10.2013.

⁹ Vgl. Seidel, Die Geschichte des Archivs am Ägyptologischen Institut/Ägyptischen Museum der Universität Leipzig.

¹⁰ Vgl. Darmstaedter, Verzeichnis der Autographensammlung.

¹¹ Vgl. Baasner, Briefkultur im 19. Jahrhundert. – Diese Konventionen gelten für die Zeit, in der Grapow gelebt und korrespondiert hat, natürlich nur noch bedingt. Viele seiner älteren Korrespondenzpartner sind ihnen aber noch stark verpflichtet bzw. davon geprägt.

1.3. Überblick über bisherige Darstellungen in der Sekundärliteratur

Aufgrund seiner herausragenden Stellung als Herausgeber des Ägyptischen Wörterbuches und Inhaber der Berliner Professur ist Grapows Werdegang bereits häufig in der ägyptologischen Sekundärliteratur behandelt worden.¹² Im Rahmen der neuerlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Faches im Dritten Reich hat Grapow aufgrund seiner Stellung ebenfalls große Aufmerksamkeit erfahren.¹³ Insgesamt ergibt sich aus diesen Darstellungen eine deutlich negative Einschätzung von Grapows Verhalten, die so auch von weiteren Ägyptologen aufgegriffen und bekräftigt wird.¹⁴

An Eindeutigkeit lassen diese Einschätzungen nichts zu wünschen übrig: Grapow wird als »überzeugter Nationalsozialist«¹⁵, »nationalsozialistischer Ägyptologe«¹⁶ mit »absolute[r] Loyalität zum nationalsozialistischen Staat«¹⁷ dargestellt, der »unter dem NS-Regime eine bemerkenswerte Karriere«¹⁸ gemacht habe, »gern« »in Parteiuniform« auftrat und »Beziehungen zu den höchsten Partei- und Regierungskreisen« unterhielt.¹⁹

Es geht an dieser Stelle nicht darum, die Einschätzungen der hier zitierten Kollegen zu widerlegen oder ihre

¹² Einen bibliografischen Überblick bietet: Bierbrier, *Who was who in Egyptology*, 221; dort nicht aufgeführt: Rebenich, Adolf Erman und die Berliner Akademie der Wissenschaften.

¹³ Vgl. Schneider, *Ägyptologen im Dritten Reich*; Franzmeier/Weber, *Die deutsche Ägyptologie*.

¹⁴ Vgl. Kischkewitz, *Die Jahre 1933–1945*, 293.

¹⁵ Schneider, *Ägyptologen im Dritten Reich*, 130.

¹⁶ Schneider, *Ägyptologen im Dritten Reich*, 157.

¹⁷ Schneider, *Ägyptologen im Dritten Reich*, 159.

¹⁸ Franzmeier-Weber, *Die deutsche Ägyptologie*, 133.

¹⁹ Kischkewitz, *Die Jahre 1933–1945*, 293.

Arbeitsweise zu kritisieren. Vielmehr soll auf mögliche Fallstricke bei der Behandlung eines solchen Themas aufmerksam gemacht werden, die dann allerdings die Eindeutigkeit der Einschätzungen über Grapows Verhalten und seine politische Haltung deutlich relativieren:

Die Charakterisierung als »überzeugter Nationalsozialist« erscheint auf den ersten Blick unmissverständlich. Zum Vergleich sei aber die Einschätzung eines Kollegen in einem zumindest vergleichbaren Fall angeführt. Darin heißt es über den Ägyptologen Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing, »der während des Ersten Weltkrieges (1914–1918) in einer Reihe von Veröffentlichungen eine ganz entschieden deutschnationale Stellung bezogen hatte, war bereits 1925 der NSDAP beigetreten, und zwar einzig und allein aus politischer Überzeugung, nicht jedoch aus Opportunismus«. ²⁰ Zunächst wird Bissings Parteieintritt also kontextualisiert und aus seinem Verhalten schon in der Zeit des Ersten Weltkrieges heraus erklärt. ²¹ Auch in diesem Fall handelt es sich um einen »überzeugten« Nationalsozialisten, allerdings wird der Akzent von der Rolle als NSDAP-Mitglied auf die Überzeugung und Negierung jeder Form von Opportunismus verlegt, die Rolle als »überzeugter Nationalsozialist« also positiv gedeutet. Bemerkenswerterweise wird so also die NSDAP-Mitgliedschaft nicht durch menschliche Schwächen zu entschuldigen versucht, sondern die Überzeugungheit von der NS-Ideologie als Zeichen eines guten Charakters gewertet.

Die Bezeichnung Grapows als »nationalsozialistischer Ägyptologe« erweist sich ebenfalls auf den

²⁰ Grimm/Schoske, Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing, 40.

²¹ Vgl. hierzu grundlegend: Raulwing/Gertzen, Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing.

zweiten Blick als ambivalent. Zunächst – und so ist es wohl auch gemeint – könnte man es als Bezeichnung eines Ägyptologen, der gleichzeitig Parteimitglied oder zumindest NS-Sympathisant gewesen ist, auffassen. Man könnte dies jedoch auch als Bezeichnung eines Vertreters einer durch die NS-Ideologie geprägten oder doch zumindest auf sie ausgerichteten ägyptologischen Forschung begreifen.²² In diesem Fall stünde der Nachweis einer entsprechenden fachlichen Ausrichtung Grapows allerdings noch aus.

»Absolute Loyalität zum nationalsozialistischen Staat« wird als Grundlage für Grapows Aufstieg an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin gesehen. Der Zusammenhang von politischer »Gesinnung« und Karrierechancen im Dritten Reich ist grundsätzlich nicht zu bestreiten. Im Falle Grapows jedoch stand dessen Wahl zum Akademievizepräsidenten im Widerspruch zu dem von Reichserziehungsminister Bernhard Rust²³ (1883–1945) gegenüber der Akademie vertretenen »Führerprinzip«. ²⁴ So muss sich denn auch die Frage stellen, ob Grapow ohne die NS-Wissenschaftspolitik keine oder keine solche »bemerkenswerte Karriere« gemacht hätte?²⁵

²² Programmatische Bezüge sind z. B. in: Wolf, Individuum und Gemeinschaft & Wolf, Wesen und Wert der Ägyptologie zu erkennen; vgl. hierzu: Schneider, Ägyptologen im Dritten Reich, 206f.

²³ Vgl. Nagel, Hitlers Bildungsreformer, 287 die auch zu dem Schluss kommt: »Kleine Spezialfächer wie Kunstgeschichte, Ägyptologie oder Orientalistik mit geringerem direkten Anwendungspotential überdauerten, weil sie prestigeträchtig waren und man zu Recht fürchtete, daß ihre Vernachlässigung dem Ansehen des Deutschen Reichs im Ausland schaden würde.«

²⁴ Vgl. Nötzoldt/Walther, The Prussian Academy of Sciences during the Third Reich, 439–440.

²⁵ Vgl. hierzu: Schneider, Ägyptologen im Dritten Reich, 158f. – Auch in diesem Fall lohnt eine weiter reichende Kontextualisierung, hierzu:

Die Behauptung, Grapow sei »gern« in seiner SA-Uniform aufgetreten, wird ohne Quellennachweis aufgestellt.²⁶ Auch wird nicht erklärt, zu welchen Anlässen er in Uniform aufgetreten sei. Auch hier lohnt wieder der Vergleich mit dem ähnlich gelagerten Fall von Bissing, der der Partei gegenüber mitteilte, »ich kann immer nur in meiner gewohnten Kleidung gehen, die ich je nach den Umständen abändern muss und die ich nach Belieben öffnen oder schliessen kann«,²⁷ andererseits aber auf der Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens für Mitglieder mit einer Mitgliedsnummer unter 100.000 ausdrücklich bestanden hat.²⁸ D.h. von Bissing wollte sich auch äußerlich zu seiner parteipolitischen Überzeugung bekennen, verzichtete aber dennoch auf das Tragen einer Uniform. Außerdem lässt das Tragen von Uniformen grundsätzlich immer nur bedingt Rückschlüsse auf die innere Einstellung des Trägers zu.²⁹

Auch Grapows »Beziehungen zu den höchsten Partei- und Regierungskreisen« sagen nichts über seine

Grüttner, Machtergreifung als Generationskonflikt.

²⁶ Vgl. Kischkewitz, Die Jahre 1933–1945, 293 – keine Anm. hierzu. In dem Fragebogen zur Parteistatistischen Erhebung von 1939 gibt Grapow allerdings keinerlei Uniformbestandteile als bei sich vorhanden an: Vgl. BArch, R/9361/I, 987, Bl. 49635. Als »Förderndes Mitglied der SS« konnte Grapow auch ein entsprechendes Abzeichen tragen, das er aber womöglich mit seiner normalen Kleidung kombinierte. Vgl. Schneider, Ägyptologen im Dritten Reich, 158, Anm. 158; Weiterhin wäre zu erwägen, ob ein Zeitzeuge, der Grapow Uniform tragen sah, diesen nicht vielmehr in der eines Blockleiters, als denn eines SA-Mannes gesehen hat?

²⁷ BArch, OPG, Bissing, v. Friedrich Freiherr, 03.02.1935.

²⁸ BArch, OPG, Bissing, v. Friedrich Freiherr, 27.10.1933.

²⁹ So trat z.B. O. v. Bismarck bei offiziellen Anlässen aus Gründen der Bequemlichkeit in Uniform auf oder um Minister und Abgeordnete zu beeindrucken; vgl. Pflanze, Bismarck, 556f.; erst das Dekorum der Bismarckdenkmäler der Wilhelminischen Ära, fasste die Kleidung Bismarcks als programmatische Aussagen auf; vgl. Ullrich, Otto von Bismarck, 129.

politische Haltung aus. Als Akademievizepräsident hatte Grapow seit seiner Wahl am 6. Mai 1943 aufgrund des schwelenden Konflikts zwischen Akademie und Reichserziehungsministerium über die Ernennung eines Präsidenten die De-facto-Leitung der Akademie inne³⁰ und musste so zwangsläufig mit Vertretern der NS-Administration verkehren.

Die hier diskutierten Beispiele machen deutlich, dass die vermeintlich eindeutige Bewertung von Grapows individuellem Verhalten für eine Einschätzung nicht reichen. Weiterhin gilt es die Entwicklungen, die dazu geführt haben, zu untersuchen und nachzuvollziehen bzw. sie in den jeweiligen zeithistorischen Kontext einzuordnen. Hierzu ist, neben der Auswertung umfangreicher Quellenbestände, immer die Berücksichtigung der Erkenntnisse aus Wissenschafts- und Institutionengeschichte erforderlich und somit ein Untersuchungsrahmen, der über den Bereich der fachinternen³¹ Diskussion hinausgreift.

³⁰ Vgl. Nötzoldt/Walther, *The Prussian Academy of Sciences during the Third Reich*, 439f.

³¹ Vgl. Kischkewitz, *Die Jahre 1933–1945*, 301: »Dieser Prozess der kritischen Beschäftigung mit der eigenen Geschichte in der NS-Zeit [...] bedarf einer fachinternen Diskussion über die deutsche Ägyptologie.«